

Unterrichtsweise, der Unterrichtskräfte (incl. Leitung und Inspektion) und endlich der Unterrichtsmittel ins Auge zu fassen sein.

Die Zeitfrage, obwohl eine äußere, ist die Kardinalfrage, mit ihr steht und fällt die ganze Sache und ist an vielen Orten schon gefallen.

Bei Bestimmung der Zeitdauer, des Anfangs- und Endpunktes stoßen wir gleich auf eine Schwierigkeit.

Soll der fragliche Unterricht sofort nach der Konfirmation beginnen oder soll erst einige Zeit pausirt werden, damit die Pubertätsperiode vorübergeht, die Konfirmirten in ihre neuen Lebenskreise sich eingewöhnen und ihnen der Mangel der Schule fühlbar wird? Diese letztere Betrachtung hat manches für sich, doch aber müssen wir warnen, die Pause zu lange dauern zu lassen, einige Monate höchstens, bis Pfingsten nach der Konfirmation. Die Pubertät tritt bei den einzelnen Individuen zu verschieden ein, vor und lange nach dem 14. Lebensjahre, um bei allen diesen Vorgang vorübergehen zu lassen; eine zu lange Pause entfremdet viele der Schule, erschwert Lehrlingen und Dienstboten den Eintritt in Folge der nothwendigen Abänderung der Hausordnung. Es erscheint am geeignetsten, bald an die Verbindung der Schule mit der alltäglichen Arbeit zu gewöhnen.

Bei Bestimmung des Endpunktes können wir zwar die Befürchtung, die Schüler möchten sich geniren, allzulange auf der Schulbank zu sitzen, nicht theilen, Gewöhnung und reifere Erkenntniß werden diese falsche Scham beseitigen, würden aber doch denselben nicht über das 17. Lebensjahre hinaus verlegen; schon aus dem reinpraktischen Grunde, daß nicht eine zu große Schülerzahl die Einführung und Einrichtung des Unterrichts erschwert; die Strebsamen bilden sich von da ab selbst weiter oder treten in Gewerbe- oder Berufsschulen ein und auch die weniger Ersprießlichen müssen nach dieser Zeit der öffentlichen Leitung ihrer Fortbildung entbehren.

Lage der Unterrichtsstunden. Schüler wie Lehrer sind bereits anderweit engagirt und das Unterrichtslokal ist während der besten Tageszeit besetzt; die Volksschulstunden können wir nicht antasten und mit den Meistern und Brotherrn müssen wir äußerst politisch umspringen, um ihnen die Buben und Mädchen für einige Stunden der Woche abzugewinnen, auch müssen wir uns von vornherein darauf gefaßt halten, daß die zu erobernden Stunden weniger günstig liegen und uns damit beruhigen, daß den heranwachsenden Unterrichtsobjekten etwas mehr zugemuthet werden kann; im Hause würden sie die betreffende Zeit auch nicht zur Erholung verwenden dürfen. Verschreiten wir zur Wahl!

Das Augenmerk wird zunächst auf den Sonntag fallen. Einige Geistliche haben zwar versucht, das Gebot der Feiertagsheiligung so zu interpretiren, daß die Bereicherung des Geistes mit weltlichem Wissen an demselben als eine Sünde erscheint, als eine Abhaltung von der geistlichen Erbauung; allein abgesehen davon, daß wir die Zeit des Hauptgottesdienstes und der Katechismusstunden ohnedies frei gehalten haben würden, müssen wir aus pädagogischen, gewiß dem 3. Gebot nicht zuwiderlaufenden Gründen, eine Beschäftigung mit der Fortbildungsarbeit am Sonntage träumerischem Müßiggange, lärmendem Vergnügen, unregelmäßiger, schlüpfriger Lektüre oder fortgesetzter Wochenarbeit vorziehen.

Es dürften die Stunden nach dem Vormittagsgottesdienste, von 10—11 oder 11—1 Uhr als Unterrichts- und einige Nachmittags- oder Abendstunden zu freiwilliger Uebungs- und Arbeitszeit von beiden Geschlechtern und aller Orten zu benutzen sein. Das Ruhen vom Trubel der Wochenarbeit, die Feiertagsstimmung erleichtern die geistige Sammlung.

Die Sonntagsfortbildung allein genügt jedoch gegenüber der umfangreichen Materie nicht; wir müssen noch auf einige Wochenstunden denken.

Die Knaben (Lehrburschen) werden wir kaum veranlassen dürfen, mitten aus der Wochenarbeit sich herauszureißen, bei ihnen ist einer Kollision zwischen Schul- und Tagewerkstunden möglichst auszuweichen; während wir die Mädchen wohl eher an einer Mittwoch- oder Sonnabendnachmittagstunde von ihren Brot- und Dienstherrn oder aus der Familie, in der viele noch bleiben, bekommen. Für die Knaben sind noch die Morgen- und Abendstunden übrig.

Die Morgenstunden, von 6 Uhr an, wo man die Schüler frischen Geistes bekommt, sind natürlich vorzuziehen, werden aber nur in der Stadt als Schulstunden angesetzt werden können, denn die Landbevölkerung beschäftigt ihr Personal von 4 Uhr früh bereits selbst. Für das Land müssen noch einige nicht zu späte Abendstunden, vielleicht von 7 Uhr an, gewählt werden; der Eifer seitens der freiwilligen Schüler wird im Verein mit dem Geschick des Lehrers die eintretende körperliche Ermüdung paralyisiren. Je nach den verschiedenen Verhältnissen können so 4—6 Unterrichts- und noch einige Arbeitsstunden gewonnen werden; es hat sich nämlich bereits herausgestellt, daß die konfirmirte Jugend sehr gern die beengte und vielfacher Störung ausgesetzte Wohnung zur Vollendung der häuslichen Aufgaben und der Selbstübung mit dem freundlichen, ruhigen, event. geheizten und erleuchteten Schullokale vertauscht und letzteres wie eine Art Zufluchtsstätte betrachtet, dem wird durch Offenhalten der betreffenden Schulzimmer während einiger nicht zu späten Abendstunden Vorschub zu leisten sein. Natürlich erstreckt sich der Unterricht auch auf den Winter, nur daß dann die Frühstunden in Wegfall kommen und durch Abendstunden ersetzt werden müssen.

Dem Lehrer werden wir im 3. Theile der Arbeit die nöthige Zeit zu verschaffen und ihn vor Ueberladung zu bewahren suchen.

Die knappe Unterrichtszeit erfordert sorgfältige Begrenzung des Unterrichtsstoffes.

Wir glauben deshalb die Fortbildung in den Religionsdisziplinen (Glaubenslehre, Bibellunde, Kirchengeschichtliches ic.) getrost der Kirche und ihren Vertretern, den Geistlichen, überlassen zu können, zumal außer in dem Hauptgottesdienste in den kirchlichen Katechismusstunden für die konfirmirte männliche und weibliche Jugend schon dem Bedürfnis entsprochen wird, also eine Einrichtung zur Fortbildung bereits längst getroffen ist, welche durch die Gewissenhaftigkeit der Geistlichen in intensiver Weise ausgenutzt werden kann. Wir aber verpflichten uns, daß der Fortbildungsunterricht in der Schule auf moralischer Grundlage ruht, wird auch er zur Sittlichkeit führen.

Von Disziplinen der Volksschule werden beim Fortbildungsunterricht noch in Wegfall kommen alle bloß auf Erzielung von mechanischen Fertigkeiten berechnete Schreib- und Leseübungen, wie die Singestunden, obwohl wir gleich erwähnen, daß bei dem fortdauernden Konnex mit der heranwachsenden Jugend sich Gelegenheit bietet, für die ja zumeist schon bestehenden Gesangsvereine zu rekrutiren.

Vertheilung des Unterrichtsstoffes auf die Geschlechter. Wenn schon in den oberen Klassen der Volksschule eine Trennung der Geschlechter nothwendig wurde, so hier aus verstärkten Gründen. Einmal kommt die Periode der Reife, wo das Bewußtsein der Geschlechtsverschiedenheit eine keusche Zurückhaltung verlangt, und dann fordert der Blick auf die verschiedene naturgemäße Bestimmung: die Jünglinge als künftige Vorsteher des Gewerbes und Vertreter der Gemeindeinteressen, die Jungfrauen als Vorsteherinnen der Familie und des häus-